Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 1

Artikel: Der Hühnerpeter
Autor: Däster, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wunschträume — erblickte er Fiammetta Souton, mit allen Zeichen des Zorns und der Verstörtheit im edlen Gesicht. Sie war in Gesellschaft von zwei eifrig redenden Herren — Beamten der Kriminalpolizei. Der Student setzte den Papagei auf die Stange und breitete den Inhalt des Sackes auf dem vergoldeten Rokokotisch aus.

Von den zwei Geschichten, die er zu erzählen hatte, erzählte er zunächst eine. Im Verlaufe seines wunderlichen Berichtes glättete sich die Miene der Schauspielerin, und Francesco Lucca sah unmittelbar das hinreissend schöne Lächeln, und dieses Mal ging es ihn persönlich an.

Dann verabschiedeten sich die beiden würdigen Vertreter der Polizei, nicht ohne ausführliche Notizen über diesen aussergewöhnlichen Fall gemacht zu haben. Nun erzählte Francesco Lucca die zweite Geschichte. Diese indes erzählte er weniger fliessend, minder schlagfertig, wesentlich stiller, dazu oftmals stockend — — und hier schliesst unsere Geschichte, deren Aufgabe es lediglich war, zu zeigen, welch seltsamer Mittel sich zuweilen der in seiner Phantasie unerschöpfliche Zufall bedient, um menschliche Beziehungen zu schaffen.

Hermann Linden

Weinlese

Wenn die ersten Nebel ziehen
morgens über Berg und Tal,
spüren wir des Herbsts Bemühen
und sein Drängen überall.

In den Weinberg kommt nun Leben,
denn die bunte Schar erscheint;
und beim Sausertanze schweben
junge Paare, frohvereint. —

Winzer füllen jetzt die leeren
Tonnen mit dem edlen Saft.
Kommet, trinket, eh' sie gären,
süsse Tropfen, Sonnenkraft! —

Robert Schaller

Der Hühnerpeter

Bei Giovanni ass man gut, das wussten viele. Und Giovanni Pezzi, der umfangreiche Wirt, hätte eigentlich viel vergnügter in sein freundliches Lokal blicken dürfen, als er es jetzt eben tat. Allein, er stierte trübselig und widerwillig auf Herrn Peter, den ehrenwerten Abteilungsleiter in der Schraubenfabrik Gewinde AG. «Also Pezzi — abgemacht?» Des Besuchers Stimme klang unangenehm. «Einverstanden», murmelte Giovanni und rieb nachdenklich sein fettes Kinn. Schau, schau, das war so eine Sache mit dem Herrn Peter!

*

Herr Peter dagegen rieb sich die Hände. Die fünfzig Untergebenen entflammten in seiner vergnügten Laune. Ein Flüstern und ein Kichern lief von Werkbank zu Werkbank. «Bei Giovanni werden wir essen! Es gibt Hors d'Oeuvre, Poulet und Pommes frites und zum Dessert Crème Chantilly.» Einer pfiff durch die Zähne: «Crème Chantilly . . . ohooo! . . . Was ist denn das?» Wenige wussten es, aber viele wussten es besser. Jemand prahlte: «Nichts als lauter geschwungene Nidel!» Worauf sich Frau Dreher entrüstete: «Nein, das ist nicht wahr! Es ist gewiss etwas viel Vornehmeres! Denken Sie — bei Giovanni! Oh, wie ich mich freue!» Herr Peter zog die Gemeinschaftskasse hervor und wühlte wollüstig in den Münzen. Seit einem Jahr hatten alle hier Beschäftigten jede Woche ein paar Batzen zusammengetragen, und nun würde bald das köstliche Festessen stattfinden. Der scharfzüngige Vorarbeiter Walter raunte einem Vertrauten zu: «Ich würde mich nicht wundern, wenn sich der Peter bei Giovanni eine Kommission ausbedungen hätte . . »

Giovanni, der liebe, gute, menschenfreundliche Giovanni wälzte sich auf seinem Lager und fand keinen Schlaf. Die Bettfedern knackten und ächzten unter seinem Gewicht, als wären seine schwarzen Gedanken in die Matratzen gefahren. Frau Pezzi wusste um die Sorgen, die ihren Mann und — eine Folge des Bettfederngeräusches — sie selbst wachhielten. Sie nahm an ihnen Anteil, getreu dem biblischen Spruch, wonach eines des anderen Last tragen soll, und schlicht betonte sie: «Du bist ein Prachtsexemplar von einem Esel.» Giovanni wollte sich rechtfertigen: «Aber fünfzig Gedecke — hättest du die Bestellung etwa ausgeschlagen? Herr Peter besitze überdies einen

Schwager, dessen bester Freund mit dem Sohn des Präsidenten unseres staatlichen Getränkeausschusses verkehre . . . » — «Wer Herr Peter ist, wissen wir jetzt!» stellte Frau Pezzi fest, «und du wirst unseren Ruf morgen abend beim Bankett in weniger als einer Stunde zuschanden machen!» Giovanni stopfte sich die Kissenzipfel in die Ohren, um die Stimme der Wahrheit zu ersticken. Aber nun bohrte sie von innen heraus.

*

Der Vorarbeiter Walter eröffnete mit geschickten Worten das Bankett. Die Tafelnden lauschten in aufgeräumter Stimmung. «Wem verdanken wir die Idee, wöchentlich ein paar Batzen beiseite zu legen? Wer hat unermüdlich und selbstlos die ganze Organisation übernommen? Der sehr verehrte Peter, unser von allen hochgeschätzte Abteilungsleiter! Er lebe hoch, hoch, hoooch!» Als der Beifall verrauscht war und Herr Peter dem Vorarbeiter in bewegt tönenden Sätzen geantwortet hatte, drang nichts mehr als munteres Gabelgeklapper an Giovannis Ohren. Sonst bedeutete das für ihn Musik, die wohlgefälliger klang als alle Melodien des Himmels und der Erde — heute jedoch schien es ihm wie eine Art Pastoralsymphonie: Dem ländlichen Idyll würde ein Gewitter folgen.

*

Mit bedeutungsvollen Blicken begann es. Darauf folgte empörtes Getuschel. Man stüpfte sich mit den Ellbogen am Oberarm. Und vor allem: Man kaute und kaute und kaute an dem zähen Geflügel und durfte es fast nicht wagen, auch einen hundertmal zwischen den Zähnen zermalmten Bissen hinunterzuwürden. Giovannis dienstbare Geister schleppten sich dahin, von giftigen Blicken durchbohrt. «Wünschen Sie noch ein wenig Poulet?» — «Nein, danke!» Das klang spitz, spitz, spitz! Die Truppen erstatteten dem Wirt nicht ohne Schadenfreude Bericht. Und Küchengeneral Giovanni Pezzi kämpfte gegen sich selbst den schwersten Kampf seines bisherigen Lebens. Dann auf einmal band er die Schürzenbänder fester, rückte mit beiden Händen den schweren Bauch an seinen imaginären richtigen Platz und begab sich gemessenen Schrittes auf den Marsch Richtung Saal.

*

Als Giovanni im Türrahmen stand, breit, massig, würdig in seinem Zorn, wagte es niemand, ihm auch nur ein Wörtlein der Unzufriedenheit zuzuwerfen. Der zähe Streit mit seinem eigenen Gewissen hatte Pezzi etwas Verklärtes aufgeprägt. Und dann sprach er. «Das Essen missfällt Ihnen? Die Poulets, genauer gesagt? Hahaha. Mir gefielen sie auch nicht. Aber ich war gezwungen, sie anzunehmen! Sonst wären Sie heute abend nicht hier, meine Herrschaften. Gestern nachmittag ist ein Camion vorgefahren mit dem verfluchten Federvieh aus Herrn Peters Hühnerhof! Jawohl! Ich müsse ihm seine Ware abkaufen, hat er gesagt, sonst werde anderswo getafelt! Und ich Esel habe mich durch die fünfzig Gedecke verlocken lassen! Einen guten Preis habe ich ihm bezahlt, glauben Sie mir!» In den Reihen der Esser erhob sich ein mächtiges Aufbegehren. Giovannis Stimme bezwang es. «Ich habe zwar Herrn Peter Schweigen gelobt. Aber ich konnte nicht . . . » Nun blickte Giovanni die Gesellschaft treuherzig an, wie ein Kind. «Wenn es um meinen Ruf geht, der beste Pouletkoch zu sein in der Gegend . . . es ist stärker als mein Wille, Versprechen zu halten. Es tut mir leid . . . »» Giovanni entfernte sich mit hängendem Kopf, den Saal dem Chaos überlassend . . . Die Küchendecke blitzte auf im Scheinwerferlicht. Dann sprang ein Motor an. Herr Peter . . .

*

Herr Peter, der Hühnerpeter, wie man ihn alsbald nannte, war vierzehn Tage unpässlich. Ueberarbeitet, lautete die offizielle Fassung. Dann hiess es, er sei versetzt worden in eine andere Gegend. Weil glücklicherweise — eine Art Happy End, wenn Sie wollen — die Gewinde AG. mit ähnlichen Unternehmungen elastisch verbunden und ein Klimawechsel leicht zu bewerkstelligen war. Der Umzug bereitete auch keine Schwierigkeiten, hatte doch Herr Peter sein Hobby, den Hühnerstall, auf so geschickte Weise aufgelöst. Und Giovanni? Da gebe ich Ihnen einen guten Wink: Lassen Sie sich von ihm ein Poulet braten! Es wird ihn bestimmt freuen. Und Sie auch!

Robert Däster

Familie Sängerli

Fridolin Sängerli ist Einzieher beim Gaswerk. Er geht jeden Tag in viele Häuser und Wohnungen — treppauf, treppab — liest die Gasuhr ab, stellt die Rechnung aus, zieht das Geld ein, und wenn er am Abend müde aus dem Abrechnungsbüro heimkehrt, freut er sich auf das bescheidene Nachtmahl, die Zeitung und das Bett. Seine Frau hat Verständnis für das Ruhebedürfnis ihres Fridolin. Sie plagt ihn nie mit häuslichen Arbeiten und ist